

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 52

Rubrik: (Stanislaus an Ladislaus) : Weihnachtsgedanken

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustriertes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Werdmühlegasse 17.

Buchdruckerei Jacques Bollmann.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für alle Staaten des Weltpostvereins: Für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50. — Einzelne Nummern 30 Cts. Nummern mit Farbendruckbild 50 Cts.

Inserate per kleingespaltene Petitzeile für die Schweiz 30 Cts., für das Ausland 50 Cts. Aufträge für Schweizer Inserate befördern alle Annoncen-Agenturen der Schweiz. Für ausserschweizerische Inserate ist der Annoncen-Expedition Adolf Steiner in Hamburg, Berlin, Mailand das Monopol der Inseraten-Annahme übertragen.

„DER NEBELSPALTER“

tritt mit Neujahr seinen XIX. Jahrgang an und wird in unveränderter Form, wie bisanhin, weiter erscheinen.

Wir empfehlen diesen für den Fortschritt stets frischen und unerschrockenen Kämpen zum Abonnement bestens. Abonnementsbedingungen vide oben.

Man abonnirt bei allen Postbureaux, sowie bei der Expedition, Zürich, Werdmühlegasse 17.

Weihnachtsgedanken.

(Stanislaus an Ladislaus.)



Gläser Bruter!

Die letschte Woche brachte der Samnichlaus den guhbtin Kindern, wo hätten und folgen, auch Nöpli, Häusli und Schiffl, diese lebichdern sollen sie aper nicht ferbeyen wie die Wattländer bei Wächi, di da 4 nicht einmal die birchene Ruchte auf den Straphpodey kriegtien. So werden die höfen

Duben nur ferwöhnt und mohrablich zu Grunde „gerichtet“. Der Chlaus hot den Büblain auch Kandnli geichent, aber nicht daffi schon an's Soldätlismachen tenten sollen, das choichdet zu fill. Es zeigtsich allemohl im Bittsché, was die Kandnli oter Schifflsbixen koichden. Chs wär gscheider, man gieng mit diefem Geldt nicht bloß auf den Gotthart, sondern waitter hiniber biß nacher Rom und gäbs dem heiligten Vatter als Peterßbfennig, das wär das wahre jus canonicum!

Der Chlaus hot noch andere Gichenli gemacht. Den Schneefern hot er ain junges Bundehrätlain aus dem Sack geschittet; es Lachen all jehert for Freide dariber und denken: wenn er uns nure noch ain neies Braunichweigerlein geichent hebde! Den Wallifern hot er ain nigel-nagelneues Nahzionahrüthlein aufgewackt. Der mag jezdt auch lachen, obichon er jon Briegg icht. Er ist sehr fromm und heißen thut er Perrieg; im Wallif hoß noch fill derrig.

Gettabend zindet men thi Kerbzlein auf dem Tannenbäumli an, das men heimlich aus dem Wald herabenhöht, währendt der Wörichtler ainen Wiehnechtramms machd.

Ich möchde der ganzen Wält sammt dem Tyrohl ein Wechtlain an-

zinden, nur then Franko hßen nicht; diese prauchen feinz, ihr Banorahma-
schgandaal ist sonicht beleuchtet genug; sie heddens läper, man züch ihn nicht,
mais c'est trottoir! Auch den Juden zinde ich feinz an, weilzi ungerüchd
sind und siech deß Viechß nicht erbahrem. Wemmen öbben zu anem Krohn
otter Levy sagd: „Ehs wärdt eine söliche Menge Untergichrifden gegen Eich
nach Bärn kommen, daßi die Sonne ferfinkterlen!“ so sagter ganz gemiet-
lich: „Eh bieng, dammiö! so werden wir im Schatten schächten, wie der
Leon Jzig bei Thermopheles.“

Blehtich zinde ich noch ein Stimpli der Leienböth an und allen
Köchinnen und Küchenmeistenen zum Zeichen, daßi sorgheben söllen zu dem
festlygten Petterohl, womits icher alle Woche auß Unvorsichtigkeit ein Anglit
gibd und sie ihr Schirzlein und alles Zbrige ferbrönnen, womit ich

ferpleipe thein tibi semper Zer

Stannispedikulus.

Sarah Bernhardt hat in Rußland vor leeren Bänken gespielt,
weil die Russen sie für eine Südin halten.

Dagegen hat der Zar Herrn Rothschild angepumpt, weil er ihn
für einen Christen gehalten hat.

Wie die Blätter melden, ging es auf dem Parteitag der deutschen
Konserwativen, auf welchem diese sich für Mhlwardt begeisterten, recht
„hausknechtmäßig“ zu.

Das kann nicht stimmen. Wenn ein Hausknecht dabel gewesen wäre,
hätte er wohl verschiedene der Herren an die Luft gefest.

Der Erzbischof von Erlau gab letzte Woche den Redakteuren aller
Budapester Zeitungen, mit Ausnahme der ultramontanen, ein Diner.
Es ist boshaft, darüber abzurtheilen. Wahrscheinlich war es gerade
ein Fasttag, an welchem die katholischen Herren nicht theilnehmen konnten.

Das Lied vom Check.

(In schredliche Verse gebracht)

Herrn Lesspess schien schon ganz banal
Sein Ruhm von dem Suezkanal;
Drum ward noch Größ'eres ausgeheckt:
Das Niesen-Panamaprojekt.

Das liebe Volk, das Publikum,
Fand diese Sache gar nicht dumm,
Gibt die erparten Franken weg
Für den Kanal — o nein, für Chèques!

Man sah dort tausend Ingenieur',
An Arbeitsvolk ein ganzes Heer,
Und dennoch ging's im Gang der Schued' —
Für flottern Gang hüft nur der Check.

Bei diesem großen Erdgerutich
Ging manches Millionchen futsch,
Kanälchen kommt doch nicht vom Fleck —
Das Heil sollt' bringen erst der Check.

Zur Rettung ward drum auserdacht:
Es wird ein neuer Bump gemacht!
Es dämmerte zu diesem Zweck
Am Horizont herauf der Check.

Das Publikum war diffiile,
Traut' den Bro'pekten nimmer viel,
Hielt fest verichlossen Truh'n und Säc' —
Die sollte öffnen doch der Check!

Zu bannen alle Ach und Wehs,
Ward Sénateurs und Députés
Geboten im Geheimen fed
Ein Douceur in Gestalt vom Check.

Das „Doktern“ gegen Gründerschmerz
Besorgten Reinach, Kohn und Herz,
Die hatten für die Mäuf' den Speck,
Und diesen nannte man den „Check“.

Für's „Ja“ pour la permission
Zu neuen Looien bot man Lohn
Und machte lüftern nach dem Schleck
Gar manchen Herrn durch einen Check.

Ein edler Ritter, Delahaye,
Der kam dahinter und — o waiß! —
Er hob den Hasenbeckel weg
Von der Korruption mit Check!

Und Frankreichs heilige Justiz,
Sie fährt darein als wie der Blß;
Die Panamiter faßt ein Schreck —
Verfluchte Sach', verfluchter Check!

Da thnen das Gefängniß droht,
Nahm einer zu sich Wanzentob,
Ein andrer drückt sich um die Eck'
Und läßt im Stich sein Fuder Check.

Zu Mazas gibt es ein Gebrumm;
Man steckt auch ein den Kium
Von Lesspess und noch manchen Gek',
Der sich gefreut an einem Check.

So ist denn aus der Comédie
Geworden eine Tragédie,
Und Madame France liegt tief im Dreck: —
Das kommt davor, das kommt vom Check!!

Drum wahr' dich, liebes Publikum,
Nimm Geld, nicht Checks, sei nicht so dumm;
Das ist von Allen die Moral,
Nicht nur am Panamakanal. E. D...

Politische Distichen.

Stolz im Hexameter prangt Deutschlands militärische Volkraft,
Doch im Pentameter folgt hintend Misere des Volks.

Neuestes aus Brüssel.

Auch aus der friedlichen Münze entfliehet der Friede, die Eintracht,
Geht, so heißt es, kaput baldigt die Konvention.
Darin sind sie nur einig, die Völker: Zum Teufel das Geld geht.
Alles geht über den Bach, uns bleibt lumpig Papier.

Mohrenpflicht und Eselstritt.

Rasch in den Rücken erschien kriegstüchtig und freudig die Landwehr.
Aber mit geiferndem Hohn schnarren die Junker sie an.

1865—1866.

Wäre damals gewesen ein Plaudrer im klassischen Spreeland,
Spräch' man von Landesverrath, nicht vom geeinigten Reich.

Panameisches.

Drecksstadt nannte man einst Lutetia. Lautes Gelächter
Nannte das Wort paradox, preisend das stolze Paris.
Aber in neuester Zeit, da öffnet sich eine Cloaca
Maxima. Fäulnißgestank breiten die Nobelsien aus.

Friedrichsruber Beunruhigungen.

Zeigt sich ein Haar in der Suppe, so schwindet bei manchem die Ghlust.
Aber drei Haare zugleich! Unappetitlicher Koch!

Ganz was andres.

Dahomey wär' nun geregelt. D käme doch auch nach Europa
Einer, der der Ordnung ein Land schaffe mit prüfendem Geist.

Was ist ein Kniz?

Ein K vor einer Niz'.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und habe mich manchmal gefragt,
Warum auf den Nachbar im Westen
Man derart zu bauen wagt.

Man weiß ja, daß dort Ministerien
Sung sterben (alt werden sie nie).
Es peinigt die windigen Weien
Politische Epilepsie.

Das ha'n wir auf's Neue erfahren;
Das Ministerium ist um:
Und was wir da glücklich patirten,
Was sichert sich ein neues darum?



Beim Jahreswechsel.

Menschenblut, Maschinenöl am politischen Karren;
Große leben stets fidel, Völker sind nur Narren.

Verkannte Höflichkeit.

In einer Straße Londons ruft ein Franzose einem vorbeigehenden
Jungen zu:

„Hör', Kleiner, ist in der Nähe ein Wirthshaus?“

„No Sir“ (spr.: No Sör), lautet die höfliche Antwort.

Hierauf eilt der Fremde dem Jungen nach und applizirt ihm ein paar
Maulschellen.

Von einem Schutzmann über die Ursache der Züchtigung befragt, er-
klärt der Franzose:

„Le gamin m'a appelé nocour!“